

Briefe an die SÄZ

Mit vielem einverstanden – aber nicht mit allem*

Brief zu: Martin J. Brief an Ignazio Cassis. Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(39):1248.

Sehr geehrter Herr Kollege Martin

Ihre Artikel in der SÄZ lese ich mit Interesse, teile oft Ihre Meinung, war wie Sie Mitglied der FDP (während 40 Jahren, 2013 ausgetreten, weil es keine FDP mehr ist, sondern eine DOLP [dirigistisch opportunistische Lobbyistenpartei], siehe Tabakproduktegesetz) und bin für eine moderne Drogenpolitik im Sinne von Bundesrat Cassis usw., aber Ihre «unangemessen korporatistische Haltung der Mehrheit der Ärzte» bei Managed Care (MC) ist mir sauer aufgestossen.

Als Präsident des zusammen mit den Kollegen René Haldemann und Robert Schönenberger zur Bekämpfung der MC-Vorlage gegründeten Vereins für freie Arztwahl bin ich am Scheitern von MC nicht unschuldig, habe dieses jedoch als Hausarzt bzw. Pädiater und als Patient bekämpft, weil mir die Stossrichtung bzw. die absehbare Entwicklung alles andere als behagte. Ich bin ein überzeugter Anhänger der integrierten Versorgung, aber ich will die Spezialisten, mit denen ich zusammenarbeite, selber wählen, und sie mir nicht durch einen Netzmanager aufzwingen lassen, will auch nicht, dass ein Netzmanager alle möglichen Exklusiv-Verträge mit jenen Pharmafirmen und Spitalern schliesst, die nicht die beste Qualität, sondern dem Netz die besten Kickbacks liefern. Korporatistisch (wenn schon) schien mir die Haltung der Netzturbo, welche den Spezialisten diktieren wollten, was sie tun dürfen und was nicht. Und als wirklicher Liberaler behagte es mir nicht, dass der Wettbewerb verzerrt werden sollte: die Kassen sollen frei sein, verschiedene Versicherungen (Hausarztmodelle, Telemedizin, HMO usw. und auch MC) anzubieten, aber es ist nicht an den Politikern, den Wettbewerb durch einen differenzierten Selbstbehalt zu verzerren.

Leider war mir auf anderer Ebene kein Erfolg beschieden: Ich habe versucht, in direkten Gesprächen Exponenten der FMH für die standespolitische Hauptaufgabe zu gewinnen, nämlich sich für die Bevölkerung sicht- und spürbar um tiefere Gesundheitskosten zu bemühen, indem die Fachgesellschaften endlich Indikationen überprüfen. Die Juristen sorgen für Ordnung in ihren Reihen (Anwaltskammern, die Patente entziehen), die Vermögensverwalter (VQF) tun es usw., nur die Ärzte lassen sich Behauptungen über 20% entbehrliche Leistungen bie-

ten, ohne sich bemüssigt zu fühlen, irgendwie darauf zu reagieren. Man beisst auf Granit. Siehe auch die uneinsichtige Tomaschett-Jörimann-Replik [1] auf den vernünftigen Mahnruf von NR H. Brand bzw. die gehässigen Leserbriefe Richtung NR Brand und den Applaus für die Uneinsichtigen [2]. Die Leute kümmern sich lieber um TARMED, die unsinnigste gesundheitspolitische Massnahme, die je in der westlichen Hemisphäre ergriffen wurde.

Mit freundlichen, kollegialen Grüssen

Dr. med. Daniel Bracher, Gümliigen

* Aufgrund der interessanten politischen Implikationen hat Jean Martin angeregt, diese ursprünglich an ihn persönlich gerichtete Zuschrift als Leserbrief in der SÄZ zu publizieren.

- 1 Tomaschett M. Behandlungsqualität und Rationierung in der Krankenversicherung. Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(28-29):896-7.
- 2 Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(35):1105-6.
- 3 Bracher D. Bedenkliche Standespolitik. Schweiz Ärztezeitung. 2016;97(33):1117.

Ich frage mich gerade ...

... werden die Eingriffe des Bundesrates in den TARMED und die KVG-Teilrevision auch gemäss den WZW-Kriterien geprüft?

Dr. med. Daniel Erfmann, Zürich

Wenn ein CEO 500 Mal mehr Einkommen hat als ein IV-Rentner

Brief zu Marty F. Wirtschaft bringt Gesundheit. Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(39):1269-71.

Zweifellos ist eine gesunde Wirtschaft mit genügend Arbeitsplätzen äusserst wichtig für die Volksgesundheit und Prävention seelischer und anderer Krankheiten. Arbeitgeber, die sozialverträglich handeln, Arbeitsplätze schaffen, nicht auslagern (jeder Arbeitsplatz ist wichtig, auch weniger spezialisierte sind nötig), tun so viel Gutes und unglaublich Wichtiges, möglicherweise werden diese selbigerproben.

Nur: Dem Loblied des grenzenlosen Wachstums setze ich Folgendes entgegen:

Viele von uns Ärzten erleben in unseren Praxen in den letzten Jahren mehr Armut als auch schon.

Es gab Phasen von Wirtschaftswachstum, die weniger Unglück mit sich brachten als die jetzige, denn:

- Der Trickle-down-Effekt ist nicht eingetreten, der Reichtum der Reichen sickert nicht nach unten durch, alles dicht, seit ca. 25 Jahren: Die Schere zwischen Arm und Reich ist weiter aufgegangen, 2011 gehörten schon 40% des Vermögens dem reichsten hundertsten Prozent der Bevölkerung in der Schweiz.
- Die Entsolidarisierung mit Kranken hat dank neuer IV-Revisionen einen Höhepunkt erreicht, wie viele praktizierende Ärzte feststellen müssen: Immer mehr schwere, chronische Leiden werden von der Sozialversicherung ausgeschlossen, Berentung zurückgewiesen oder gestoppt.
- Trotz Bevölkerungswachstum um eine Million seit 10 Jahren nahm die Rentenzahl um fast 40 000 ab.

Begann die Entsolidarisierung mit Kranken und Schwachen kurz vor der Jahrtausendwende mit den millionenschweren CEO-Gehältern, dem Glauben an das grenzenlose Wirtschaftswachstum, oder mit der Scheininvalidenkampagne und den folgenden IV-Revisionen unter Leitung von Parlament, Ökonomen, fachfremden CEOs der Sozialversicherungen?

2014 wurde klar entschieden, dass Berichte behandelnder Ärzte nicht mehr entscheidend sind, sondern die Hauptbedeutung den Urteilen der Richter zukommt.

Wann gingen die Kranken und die Armen vergessen, wie können sie wieder zu ihrem Recht kommen und zu anständiger Behandlung, die halt auch eine IV-Rente bedeuten kann? Ohne finanzielle Sicherheit und damit auch Anerkennung bestehender Krankheiten ist Stabilisierung der Krankheit fast unmöglich, trotz Wirtschaftswachstum.

8 Mio. Einwohner bedeuten übrigens 80 000 Schizophreniekranken, mindestens 120 000 Bipolarkranke, ein grosser Teil von ihnen braucht, trotz bester Integrationsbemühungen, eine IV-(Teil-)Rente.

Gerne würde ich einen 10 Mio. Franken verdienenden CEO treffen und ihn fragen: «Wie

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabeformular zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen/

ist das für Sie, so viel wie 500 IV-Rentner zusammen zu verdienen?»
 20 000 Franken erhält der IV-Rentner nämlich, jährlich, nicht etwa monatlich oder täglich, haben Sie das gewusst? Und ein Sozialhilfeempfänger meistens noch weniger. Kennen Sie das «Tischlein deck dich»? Aber auch dafür brauchen Sie Gutscheine von einer sozialen Institution. Könnten Sie mithelfen, Arbeitsplätze zu sichern, nicht auszulagern, auch «einfache» Arbeitsplätze?
 Ihre Gesundheit wird nicht besser, wenn Sie noch mehr verdienen, die Würde und Gesundheit Armer und Kranker aber schon. Reichtum verpflichtet, oder?
 Vielleicht tut er ja aber schon so sehr viel Gutes, und redet nur nicht davon ...

Dr. med. Doris Brühlmeier, Schlieren

Les chiffres de salaires des médecins

«Au lieu de parler des coûts de la santé, il faut plutôt parler des coûts du système de santé!»

A propos des chiffres de salaires des médecins 2009 publiés par *Infrarouge* en octobre 2017 (chiffres 2009), je me permets de vous partager quelques réflexions.
 Les gens sont choqués en voyant ces chiffres. Je le comprends, bien que ces chiffres, sortis de leur contexte, ne soient présentés que pour faire du sensationnel journalistique. Il faut pondérer tout cela.

Quand on parle de coûts de la santé, cela englobe beaucoup de choses: effectivement il est 'naturel' de vouloir taper sur les médecins car ce sont eux qui génèrent les coûts. Je rappelle: en soignant des patients!

Au lieu de parler des coûts de la santé, il faut plutôt parler des coûts du système de santé! Cela fait toute la différence. On fait des comparaisons avec le système américain en disant que nous sommes équivalents en termes de coûts: une étude sortie il y a 6 mois avouait des frais administratifs des assurances de 25% aux USA. En Suisse les «chiffres» officiels de l'OFAS sont de 5% (stables depuis plusieurs années)! C'est magique, car les frais de tout le monde augmentent mais pas ceux des caisses. Elles ont vraiment le secret! Cacherai-elles quelques chiffres?

Personne ne parle des effets sur les primes des sommes astronomiques «perdues» par les assureurs en bourse? Je rappelle que cela se chiffre en centaines de millions (au moins)... mais rassurons-nous, ils vont les reconstituer en faisant des réserves, prévisions et provisions...

Autre point, tout le monde change de caisse pour payer moins (soit-disant pour faire marcher la concurrence): cela maintient le système dans une logique d'augmentation infinie car chaque caisse doit reconstituer des réserves. Où passent les réserves que nous avons constitué dans notre ancienne caisse? Mystère.

La LAMal est arrivée au bout de sa course! C'est la pire loi votée depuis 50 ans en Suisse!

Je dirai même plus, c'est le plus gros détournement de fonds publics de l'histoire (et je rappelle que cela dure depuis 20 ans). Arrêtez de donner la parole à Mme Dreyfuss qui devrait plutôt se taire car elle a fait passer ce monstre de loi! Relayée par le tribun valaisan... silence!

Maintenant c'est un autre Romand au Conseil fédéral qui répète les idées inculquées par des assureurs, financiers et autres comptables plus ou moins informés. Écouter ses discours ne montre que son ignorance de la réalité médicale du terrain.

Cela fait 15 ans qu'on tape sur les médecins, les soignants, les patients, les physios, les laborantins, etc... TARMED (qui a été accepté par le vote massif des généralistes il y a 15 ans, après des promesses mensongères de HHB, nommé par la suite à la santé publique par le tribun valaisan!), DRG, baisse de revenus, baisse du point...

Malgré tout cela, pas de changements sur la hausse constante des primes. Qui peut encore croire que la prime est le reflet des coûts?

Certes certains médecins voient l'appât du gain, mais ils sont en minorité. Les assureurs voient un business dans la santé, comme les cliniques, comme les hôpitaux, comme tous les acteurs du système d'ailleurs.

Nous voulons savoir si nous pouvons encore nous «payer» notre santé? La réponse est: Personne ne le sait! Car personne ne sait exactement ce que coûte le système de santé! Opacité voulue pour permettre de détourner des sommes insolentes!

Aktuelles Thema auf unserer Website –

www.saez.ch/de/tour-dhorizon



Jean Martin, PD Dr. med., ehemaliger Kantonsarzt Waadt

Offener Brief an Ignazio Cassis

In aller Freundschaft – mit Hoffnungen ...



Interview mit Dr. med. Philip Bruggmann, Schweizer Hepatitis-Strategie

«Das Wissen über Hepatitis ist ungenügend»

Weshalb die Ärzteschaft mehr testen und frühzeitig Therapien einleiten sollte.

On entend Monsieur Prix qui essaie même de parler d'études médicales... mais qu'il aille faire des études avant de parler de choses qu'il ne comprend pas.

Tout cela fait le beurre des hommes qui ont l'argent, les assureurs! Sous couvert des politiciens, payés de manière indirecte (conseils d'administration). Ce type d'organisation pour museler insidieusement le pouvoir politique a déjà des années de pratique.

Ayons le courage de changer la loi et de remettre notre système de santé sur l'établi! Le rafistolage de cette maudite LAMal ne sera pas la solution. Un train qui n'est pas sur les bons rails n'arrivera jamais dans la bonne gare!

Dr Cédric Mayer, Pully

Zeit ist TARMED

«Time is brain! Time is heart! Time is muscle!» Zeitlose Schlagwörter der modernen Notfallmedizin in unserer schnelllebigen und schnellendenden Zeit. Vergangen sind die Zeiten des Münztelefons, als eine nette Frauensstimme ohrnah in die Muschel hauchte: «Die 3 Minuten Telefonier-Zeit sind vorbei, wollen Sie bitte den angegebenen Betrag einwerfen oder den Anruf beenden.» Im Zeitalter des Geiz-ist-geil!-Zeitgeistes sind auch der Tele-

medizin zeitliche Grenzen gesetzt. «Atme in der Zeit, so hast du in der Not!», wird zeitkritisch einem Anrufer mit Lufthunger geraten.

«Time is money!», ebenso zeitlos gültig. Das weiss nicht nur Dagobert Duck, sondern auch zeitgemässe Gesundheitspolitiker und Gesundheitsökonom. «Wer TARMED-Zeit sät, wird Limitationen ernten!» prophezeit demzufolge Gesundheitsminister Alain Berset in seinem begrenzten Zeithorizont. Dennoch kein Zeitproblem für unsere Patienten in der Sprechstunde, spricht doch jeder gut integrierte freipraktizierende Schweizer Arzt zeitsparend fließend «multi-kultisch». So sind auch alle aufrechten Schweizer Bürger angehalten, ihre Lebensabendzeit sozialverträglich kurz zu gestalten, generell zeitnah das Zeitliche zu segnen und sich nicht zeitraubend oder gar zeittreibend unlimitiert und damit missbräuchlich beim Hausarzt im Behandlungszimmer zu verlustieren, was bei einigen angeblich fast zeitlebens der Fall gewesen sei. Dies zeitigt schliesslich der moderne sparwillige Zeitdruck. BR Alain Bersets vorgesehene «einzeitige» Notrechtsmassnahmen dürften allerdings nicht nur «zeitreichende» sondern auch mitunter lebensgefährdende Konsequenzen für unsere Patienten haben. «Alain soit qui monnaie y pense» oder so ähnlich «zeittaktet» mir dabei meine innere TARMED-Uhr.

Dr. med. Rolf Schück, Heerbrugg

Wirksamkeit chiropraktischer Behandlung

Brief zu: Geiser M. Die Rückkehr zur Vernunft im Gesundheitswesen des 21. Jahrhunderts. Schweiz Ärztezeitung. 2007;88(17):756–60.

Dem emeritierten Schweizer Professor für orthopädische Chirurgie Max Geiser zufolge hätten weder die Chiropraktik noch die «sogenannte manuelle Medizin» bis heute den Beweis geliefert, «ernsthafte, nicht spontan remittierende Affektionen des Bewegungsapparates beheben zu können und mehr zu leisten als alle übrigen Scheinbehandlungen der Alternativ- und Komplementärmedizin».

Nun soll mir dieser «Professor» doch gerne erklären, warum ich nach monatelangen Schmerzen im Gesäss und nicht mehr Spazieren können oder nach drei Wochen Dauerstechen rechts vom t3 nach chiropraktischer Behandlung wieder schmerzfrei wurde. In einem Interview hat Prof. Geiser erwähnt, dass er gerne provoziert. Ich finde seine Aussagen aber nicht provozierend, sondern abstossend und beleidigend.

Hansruedi Rüz, Büron



Die SÄZ neu auch auf Facebook!

→ www.facebook.com/saez.ch